



Der letzte Schrei Landratskultur

Von Michael Weiss



FOTOLIA

Im Kontext des stillen Protests der Personalverbände auf der Zuschauertribüne des Landrats bin ich im Verlauf des vergangenen Schuljahres als regelmässiger Teilnehmer von verschiedenen Kolleginnen und Kollegen gefragt worden, was in diesem Landrat denn eigentlich so abgehe. Sofern sich diese Kolleginnen und Kollegen partout nicht davon überzeugen lassen wollten, selbst einer Landratssitzung beizuwohnen, fragte ich dann jeweils zurück, ob sie schon einmal eine hochgradig alters- und leistungsdurchmischte Schulklasse aus 90 Schülerinnen und Schülern, deren vorrangige Gemeinsamkeit sich in einer bemerkenswert ausgeprägten Mischung aus Selbstüberzeugung und Sendungsbewusstsein erschöpft, unterrichtet hätten. Es gab dann meistens keine weiteren Fragen mehr.

Dennoch lässt sich die Landratskultur natürlich noch ein wenig detaillierter beschreiben. Bekanntlich handelt es sich beim Landrat um ein so genanntes Parlament, was darauf hindeutet, dass dort parliert, oder zu Deutsch: geredet wird. Das passiert auch tatsächlich ausdauernd, und so wird über zweifellos

wichtige Themen wie beispielsweise die Anpassung der Fristen für Baugesuche leidenschaftlich und nicht selten stundenlang debattiert – allein, ich habe es in 15 Landratssitzungen kein einziges Mal erlebt, dass ein Mitglied des Landrats aufgrund der Argumente eines anderen Landratsmitglieds seine eigene Meinung zu einem Geschäft revidiert hätte. Gerade bei wichtigen Themen überlässt man den Entscheid, welche Position «richtig» ist, ohnehin am liebsten dem Alphetier in der Fraktion, was immerhin dazu führt, dass der Sauerstoffgehalt im Landratssaal nicht ganz so schnell abnimmt, weil die Leute dann weniger denken müssen.

Warum Debatten, deren Inhalt meist in den Kommissionsberichten nachzulesen wäre, und die am Ausgang der jeweiligen Abstimmung selten bis nie etwas ändern, mit einer derartigen Leidenschaft geführt werden, ist mir bis heute ein Rätsel geblieben. Bedauern empfand ich jeweils mit den Mitgliedern der Regierung, die nicht selten an einer fünfständigen Landratssitzung zwar zur Anwesenheit verpflichtet waren, dabei aber kein einziges Mal überhaupt zu Wort kamen und das Gesche-

hen mit der Stoik eines Silberrückens im Gorillagehege über sich ergehen liessen.

Entsprechend ist das Interesse, den nicht selten auch mit einer gewissen Langfädigkeit und Monotonie vorgebrachten Ausführungen der Kolleginnen und Kollegen Landräte zu folgen, meist gering, und schliesslich hat man ja auch Wichtigeres zu tun: Sofern man es nicht vorzieht, den Landratssaal gleich gegen die Selbstbedienungs-Cafeteria mit den Raucherbalkonen einzutauschen (um dann jeweils kurz vor der Abstimmung für einen Moment zurück zu seinem Abstimmungsknopf zu hechten), kommt man im Landratssaal doch endlich einmal dazu, seine E-Mails zu lesen und zu beantworten, den «Blick» durchzublättern, mit den Kolleginnen und Kollegen zu tratschen, zu lästern oder zu schäkern, zu telefonieren, zu whatsappen, zu simszen, Kreuzworträtsel zu lösen oder auf dem Computer «Solitaire» zu spielen. Steigt durch derartige Hintergrundaktivitäten der Geräuschpegel allzu stark an, läutet die Landratspräsidentin, ähnlich wie in mancher Primarschulklasse, eine Glocke, was in

aller Regel wenigstens eine temporäre Beruhigung herbeiführt.

Zu dieser ungezwungenen, wenn auch nicht immer spannungsfreien Atmosphäre passt es, dass man seine Voten, so man dessen mächtig ist, auf Baselbieterdeutsch vorbringt, andere alemannische Dialekte bis hin zum Bündnerischen und selbst ein nur homöopathisch helvetisiertes Hochdeutsch tun es im Notfall auch. So manches Mitglied des Landrats überschätzt allerdings regelmässig sein sprachliches Talent, wenn es darum geht, seine in der Schriftsprache verfassten Redetexte simultan in die Mundart zu übersetzen, was sich dann in Sätzen wie «Die Frischte müesse au in Relation gsetzt wärde zur Duur dr ufgrund des Gsuechs errichtete Gebäude» oder «Es wird meh parallel statt seriell g'arbeitet wärde könne» manifestiert.

Trotz der mehrheitlich vorhandenen formalen Lockerheit trifft man im Landrat aber auch Überbleibsel aus einer Zeit an, in der die Regeln des Umgangs miteinander noch deutlich strenger gewesen sein müssen. Werden beispielsweise in Oltingen, Ormalingen, Thürnen und Tenniken neue Ersatzfriedensrichter angelobt, so stehen wie bei einer Lesung des Neuen Testaments in der katholischen Kirche sämtliche Anwesende im Landratssaal, inklusive uns Gästen auf der Zuschauertribüne, auf und hören andächtig zu, wie der Anzulobende der Landratspräsidentin die Worte «Ich gelobe es» (wobei das «es» traditionell mit langem, offenem «e», also als «eeehs» ausgesprochen wird) nachspricht. Bisweilen verpasst übrigens der Anzulobende trotz der bereits vor ihm angelobten Vorbilder bei diesem Ritual seinen Einsatz und bekommt ihn dann von der Landratspräsidentin ein zweites Mal vorsouffliert.

Ebenfalls sehr formal beginnt jedes Votum damit, dass man zunächst alle Anwesenden ausführlich mit einer Anrede bedenkt, die im Extremfall länger ausfällt als der inhaltliche Teil des Votums, was dann etwa so tönen kann: «Gschätzti Frau Landrotspräsidentin, gschätzti Landrötinne und Landröt, geschätzti Vertreterinne und Vertreter vo der Regierig, sehr geehrti Fraktionspräsidentinne und Fraktionspräsidentante, ich han em Votum vo mim Vorredner nüt hinzuezfüege!»

Auch Kritik an der Position des politischen Gegners wird meistens sehr verklausuliert vorgetragen. Statt dem Gegenüber direkt zu sagen, was er gerade für einen Bockmist verzapft hat, äussert man sein Nicht-Einverständnis lieber mit den Formeln «I wundere mi jetzt scho sehr, dass ...» oder «Es erstuunt mi jetzt aber scho, dass usgrächnet dir ...». Die Redewendung «Wenn me d'Vorlaag gläase hätt, wüsst me, dass ...» gehört bereits zu den größeren Beleidigungen, kann aber dadurch, dass man sie direkt an eine bestimmte Person adressiert («Wenn de d'Vorlaag gläase hättst, ...») noch einmal entscheidend verschärft werden. Skepsis ist auch geboten, wenn man von einem Redner oder einer Rednerin als «liebe» oder «liebi» Soundso bezeichnet wird; dürfte dies doch in einem Umfeld, in dem es kaum um Liebe, sondern vielmehr um Macht und Einfluss geht, in aller Regel kaum als Kompliment gemeint sein.

Höchst hilfreich bei der Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung im Saal ist die von der Landratspräsidentin kontrollierte Lautsprecheranlage, mit der man Rednerinnen und Rednern notfalls das Mikrofon abdrehen kann. Die Angst vor der Peinlichkeit, davon betroffen sein zu können, ist gross genug, dass selbst die grössten Haude-

gen im Landrat einiges daran setzen, sich diesem Disziplinierungsinstrument nicht unterwerfen zu müssen. Man mag sich freilich nicht ausmalen, wie es im Landrat vor der Erfindung dieser segensreichen Erfindung zu- und hergegangen sein mag. Schon nur der Ausfall der elektronischen Stimmzählanlage, den ich ein einziges Mal miterlebt habe, brachte die Landratsmitglieder ähnlich aus dem Häuschen, wie wenn in einer Primarschulklass am ersten Schultag nach den Sommerferien der Santiklaus samt Schmutzli und Esel ins Schulzimmer gekommen wäre, und führte dazu, dass mehrere Traktanden auf die nächste Sitzung vertagt werden mussten.

Zu den bleibendsten Momenten, von denen ich im Landrat Zeuge wurde, gehörte der musikalische Einklang der ersten Sitzung des Landrats im Jahr 2018. Eine Delegation der Musikschule Liestal intonierte mehrere Stücke, unter anderem auch die Titelmelodie der Serie «Game of Thrones», in der es um Macht, Einfluss, Eitelkeit, Intrigen und persönliche Vorteile geht, welche in der Serie, die in einem fiktiven Mittelalter spielt, natürlich noch viel hemmungsloser zur Schau gestellt werden, als dies in der heutigen Politik üblich ist. Leider haben wohl die wenigsten Landratsmitglieder die Botschaft, die mit der Wahl ausgerechnet dieses Musikstücks zweifelsfrei verbunden war, verstanden. Umso reizvoller fand ich es, mir unsere Parlamentarier in die Welt des «Game of Thrones» versetzt vorzustellen und mir auszumalen, welches Landratsmitglied in dieser Serie wohl welche Rolle am besten besetzen könnte.